

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 66 Pfg., bei unseren Anstrengern monatlich 66 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. m. S. S., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aussage:** kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 299.

Donnerstag, den 21. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit 1. Januar 1917 beginnende 1. Quartal des

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen guten Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

21. Dezember 1915. Im deutschen Reichstag wurde der neue Kriegskredit von 10 Milliarden bewilligt; mit einer erdrückenden Mehrheit gegen die Minderheit der Gruppe von Sozialdemokraten, die nun von der sozialdemokratischen Mehrheit des Disziplinbruchs für schuldig erklärt wurde. Die Sache machte Aufsehen und hatte die Abweisung der Minderheitsgruppe zur Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zur Folge. — Im Westen kam es jetzt zu neuen heftigen Kämpfen um den Hartmannsweilerkopf. Die Franzosen griffen mit starken Kräften an, hielten die Kuppe des Berges eine Zeit lang, mußten dann aber wieder zurück. Auch einen Angriff bei Mezeret machte der Feind, wurde aber zurückgewiesen. — Die Italiener unterhielten lebhafteste Aktivität gegen die tiroler Südfrent, auch am Tolmeiner Brückenkopf erfolgte ein Angriff. — Die Russen leisteten sich einen schon mehr lächerlichen Angriff vor Warna, den bulgarischen Hafen; 4 russische Schiffe griffen das bulgarische Nachtboot an, dieses feuerte, blieb unbeschädigt und die Russen dampften eiligst wieder davon.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von M. Hottner-Greife.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit dem dumpfen Gefühl einer ungeheuren Beklemmung setzte er sich in den Lehnstuhl vor den Schreibtisch und stützte den schweren Kopf in seine beiden Hände. Die Mama war fort; sie war jetzt, zu einer so außergewöhnlichen Stunde, nicht daheim in ihren Zimmern. Woher wo konnte sie sein?

Hadmar überlegte. Wenn die Mutter den Weg hinausgegangen wäre, den er gekommen war, dann hätte Minna sie doch wahrscheinlich gehört.

Gab es aber hier überhaupt einen zweiten Eingang? Es gab keinen anderen außer dem Weg durch das Antikabinet und durch die schmale Tür dann über die Wendeltreppe hinab, welche durch den Eckturm führte.

Als Kinder waren sie — Hadmar und Erich — manchmal diesen etwas beschwerlichen Weg mit Onkel Ludwig gegangen, welcher ihnen denselben auch einst gezeigt hatte. Die Knaben freuten sich stets an der herrlichen Aussicht, welche man von den schmalen Stiegenfenstern aus weit hinaus ins Land hatte. Aber seither waren Jahre vergangen, niemand hatte jemals mehr diesen Ausgang aus Ramas Zimmern benutzt.

Und heute in dieser Winternacht sollte Frau Otta diesen Weg gewählt haben, um aus ihren Gemächern zu gelangen? Wo ging sie überhaupt hin in der Nacht, und so ganz allein?

Hadmar wollte sich erheben, wollte nachsehen, ob die Tür zur Wendeltreppe offen sei. Aber die Knie verlagten ihm beinahe.

So blieb er noch eine Weile sitzen, immer ins Leere starrend, immer lauschend auf jeden Ton, der von irgendwo da draußen aus der Nacht hereinbrang zu ihm. Und immer übermächtiger wurde das Gefühl einer ungeheuren Angst in ihm, einer Angst um diese Frau, an welcher er so fest hing, und die jetzt, wie es ihm schien,

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Dezbr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillenaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Bergen und auf dem Ostufer der goldenen Bistritz scheiterten schwere Angriffe russischer Bataillone.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Vereinzelte war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 20. Dezbr. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat am 16. November etwa 50 Seemeilen nördlich von Vissabon ein feindliches Linienschiff durch Torpedoschuß versenkt. Es handelt sich um das vom französischen Marineministerium am 10. Dezember als mit der ganzen Besatzung versenkt gemeldete Linienschiff „Suffren“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 19. Nov. (W. T. B.) Bericht des Generalstabs vom 18. Dezember: Mazedonische Front: Vom Prespa-See bis zum Wardar schwaches feindliches Artilleriefeuer, das nur etwas lebhafter war im Cerna-Bogen, auf dem linken Wardarufer und in der Gegend der Belasica Planina. Vereinzelt wechselseitiges Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen am Doiran-See. Längs der Struma Artilleriefeuer und Patrouillenunternehmungen. — Rumänische Front: In der Dobrudscha erreichten die verbündeten Truppen die Linie Babadag—Ostrova. Unsere Kavallerie ist in die Stadt Babadag eingezogen.

auf so verborgenen, einsamen Wegen ging, daß auch er, ihr Sohn, ihr nicht mehr zu folgen vermochte.

Wie lange Hadmar so dagelegen in dumpfem Hinbrüten — er wußte es nicht. Dann und wann hörte er den Schlag einer Uhr. Das Geräusch des hin und her gehenden Pendels der uralten Schreibstuhlpendule konnte er endlich in seiner ungeheuren Erregung nicht mehr ertragen. Er zog halb mechanisch an einer herabhängenden Schnur, und im Moment stand die Uhr. Der Zeiger wies auf halb vier —

Hadmar sah darauf hin, ohne eigentlich zu wissen, was er sah.

„Halb vier,“ sagte er endlich halblaut vor sich hin. Und da, ganz plötzlich, kam es ihm ganz schreckhaft zum Bewußtsein:

„Halb vier — da kam ja bald die Dämmerung, und dann der Morgen! Wenn die Mutter auch dann noch nicht daheim war, was sollte er um Himmels willen tun?“

Er erhob sich jetzt doch. Fast taumelnd durchschritt er noch einmal das Schlafzimmer der Mutter. Dann stand er vor der Tür, welche nach der Wendeltreppe führte. Er wußte es noch sehr genau: Schlüssel gab es da keinen. Man ließ eine Feder springen, und das feingearbeitete Schloß gab nach. Ueberdies war da von innen ein Riegel — derselbe war zurückgeschoben.

Mit unsicherer Hand tastete er nach der Feder und drückte daran. Ein leiser, surrender Ton — langsam drehte sich der Türflügel.

Hadmar von Werbach zögerte noch eine Minute, dann schritt er vorsichtig, nachdem er die Tür wieder hinter sich zugezogen, die gewundene Treppe hinab. Trotzdem er seine Handlaterne auch hier bei sich hatte, vermochte er kaum etwas deutlich zu erkennen. Die tiefen Ecken gähnten ihm dunkel entgegen. Da hatten sie sich stets versteckt, er und Erich, damals in seligen Kinderjahren!

Er blieb stehen und sah sich prüfend um. Aber seine Augen waren so trübe, und die Hand, welche das Lämpchen hielt, zitterte stark; er konnte kaum etwas unterscheiden.

Die Russen zünden auf ihrem Rückzug die Dörfer an. Die einigermaßen wichtigen Gebäude in Babadag wurden durch den Feind zerstört. In der östlichen Walachei dauert der Vormarsch an. Die verblindeten Truppen überschritten den Calmatzuit-Fluß. (Babadag ist einer der wenigen größeren Orte in der nördlichen Dobrudscha. Die Stadt, die etwas über 3000 Einwohner zählt, liegt an dem gleichnamigen See, der durch die Balta Ramzin mit dem Schwarzen Meer in Verbindung steht.)

Die Ereignisse in Griechenland.

Lugano, 20. Dez. (Sf.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen übergab die Regierung dem russischen und italienischen Gesandten, welche in Athen weilten, einen Protest gegen die Besetzung der Inseln und gab eine Abschrift auf der englischen und französischen Botschaft ab, deren Chef noch im Büro eingeschiff ist. Die Note bemerkt, daß die Inseln Syra, Naxos, Paros, Tinos, Keos und Santorin gewaltsam unter Mitwirkung venizelistischer Revolutionäre besetzt wurden, obwohl das Volk anhänglich an die Dynastie und das Mutterland sei. Die Note fordert schließlich die Rückgabe der Inseln an die königlichen Behörden.

Osterreichische Kriegsgefangene im russischen Meer.

An der Dobrudschafront wurden unlängst zahlreiche Angehörige der sog. „Serbischen Freiwilligen-Division“ gefangen genommen. Die Führung dieser Division war allerdings serbisch. Aber die Mannschaften entpuppten sich zum größten Teile als österreichische Kriegsgefangene, die man zum Eintritt in die Legion gezwungen und schmachvoll behandelt hatte. Einer derselben, der Landwehrmann Anton Habe aus dem Dorfe Schwarzenberg in Krain, der bei den Dobrudschakämpfen gefangen genommen wurde, hat darüber folgende Aussage gemacht: „Ich wurde von den Russen am 13. August 1916 beim Dorfe Strumna bei Colomea gefangen genommen. Von den Russen wurde ich nach Kiew gebracht, mit ca. 1000 Mann desselben Regiments. Nach zwei Tagen wurden in Kiew alle nach der Nationalität geschieden und die Slowenen, Kroaten und Serben nach Odesa geschickt. Es wurde jedoch keinem darüber etwas gesagt, daß beabsichtigt sei, uns ins russische Meer einzustellen. In Odesa wurden wir eingekleidet, und man eröffnete uns, daß wir an die Front müßten. Wer nicht gehen wollte, wurde in Gegenwart des ganzen Bataillons geprügelt, indem er auf eine Bank gelegt wurde und 25 mit einem Stock ausgezählt bekam. Bei einigen nahm diese Exekution sogar der Kapitän selbst vor. In Odesa blieben wir vier Tage und wurden von dort mit zwei Bataillonen

Plötzlich klang ein heiser, jahnrender Ton durch die endlose Stille.

Die Feder der unteren Turmtür sprang ein. Ohne recht zu wissen, was er tat, tastete Hadmar nach seiner Lampe. Im Moment lag die Treppe im tiefsten Dunkel. Er selbst aber trat schnell einen Schritt zurück und stand nun im tiefsten Schatten in einer der Nischen.

So laut schlug sein Herz, und sein Blut hämmerte so wild, daß er kaum etwas hörte. Mit brennender Augen sah er vor sich hin in die Finsternis.

Jemand kam sehr leise und mit äußerster Vorsicht die Treppe herauf. Heimlich rauschte ein Kleid, zagende Schritte wurden hörbar. Und dann streifte ein hoher dunkler Schatten knapp neben ihm dahin, ein scharfer Duft wehte ihn an.

„Mutter!“ wollte er aufschreien, seine Hände wollte er ausstrecken nach dem schattenhaften Gebilde. Aber seine Zunge, seine Glieder waren wie gelähmt. Er brachte keinen Laut hervor.

Erst als auch droben mit scharfem Knacken die Feder ins Schloß sprang, erwachte Hadmar von Werbach aus seiner Betäubung.

Aber noch immer hielt ihn ein Gefühl unsäglichen Erstaunens so sehr im Bann, daß er keinen klaren Gedanken zu fassen vermochte. Ganz benommen stieg er, im Dunklen nach den Stufen tastend, die schmale, unzählige Male gewundene Treppe hinunter, drückte unten an der Feder und stand eine Minute später draußen in dem winterstillen, verschneiten Park.

Ein Windstoß fuhr ihm entgegen und versing sich in den Falten des langen Ledermantels, welchen er zum Weg über die kalten Korridore umgenommen und noch gar nicht abgelegt hatte. Eine Menge seiner Schneeflockchen tanzten wie Nadeln in sein Gesicht. Es begann leicht und leicht zu schneien.

Eine Sekunde lang stand Hadmar fast ganz gedankenlos da. Vor ihm lag der Weg, welchen die Hausdiener nach gestern abend gelehrt hatten, gegen das Seitentpfortchen in der Umfassungsmauer des Schlosses zu. Ganz deutlich sah man in der leichten Schneeflocke, die sich einstellte, wie abtrotzte, eine Spur kleinerer Tritte. Da war

zur Front geschickt, zuerst nach Reni und von dort zwei Tage auf der Donau nach Cernavoda."

Die Unruhen in Portugal.

Madrid, 19. Dez. (Hf.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß alle Bäden und Magazine geschlossen seien. Kavalleriepatrouillen ziehen durch die Stadt, um alle Ansammlungen zu verhindern. Das regnerische Wetter verhinderte gestern morgen Kundgebungen, aber am Abend haben sich einige Zwischenfälle ereignet.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 16. Dezember 1916.)

Die Kampfpause an der Somme, die Ende November einsetzte, hat auch in der vergangenen Woche angehalten. Vorübergehend lebte das Artilleriefuer wieder etwas mehr auf.

Artillerietätigkeit und Patrouillentätigkeit waren auch an anderen Teilen der Westfront lebhafter.

Bei Verdun entfalteten die Franzosen eine rege Tätigkeit. Starke Artilleriefuer lag auf unseren Stellungen westlich und östlich der Maas. Während die französischen Angriffe auf dem westlichen Maasufer gegen Höhe 304 abge schlagen wurden, gelang den Franzosen ein auf breiter Front kräftig angelegter, von der gesamten Artillerie der Festung vorbereiteter und mit starken Kräften durchgeführter Angriff gegen die Linie Souvremont—Chambreville—Ferne—Wett Begonvaux. Dieser Angriff steht vermutlich in Zusammenhang mit dem Wechsel im französischen Oberkommando. Nivelle, der bisher die zweite französische Armee bei Verdun befehligte, hat bei Übernahme des Kommandos über die gesamten französischen Streitkräfte an der Nordost- und Nordfront verfügbare Divisionen hier eingesetzt, wo er bisher kommandierte. So bedauerlich die Opfer sind, die wir hatten, so können wir doch fest darauf vertrauen, daß unsere bewährten Truppen, die den Angriff zum Stehen brachten, in Erfüllung des kaiserlichen Armeebefehls auch weiter standhalten werden. Bei den vielseitigen Aufgaben, die unsere Truppen im Westen und Osten sowie auf dem Balkan zu lösen haben, sind vorübergehende Rückschläge und geringfügige Einbuße an Gelände nicht immer zu vermeiden. Wir können sicher sein, daß unsere Truppen die vorübergehenden Vorteile, die die Franzosen hier auf Grund ihrer Übermacht errangen, bald wieder wettmachen werden.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen haben wir erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Im Osten und in den Karpaten wehren wir alle Angriffsversuche der Russen ab. Die russische Entlastungsoperation löst sich immer mehr in kleine Einzelkämpfe auf. Auch hier sehen wir die gleiche Erscheinung wie auf der ganzen Ostfront, daß unsere Truppen von der Abwehr zu erfolgreichen Gegenangriffen und Vorstößen übergehen.

An der mazedonischen Front hielten sich Franzosen, Serben, Italiener und Russen bei ihren verlustreichen Angriffen beiderseits der Cerna schwere Niederlagen.

Unsere Verfolgung in Rumänien stieß am Jalomiza auf vorübergehenden Widerstand, der durch Nachhuten der zurückweichenden rumänisch-russischen Truppen sowie durch neu eingesetzte russische Kräfte geleistet wurde. Der Widerstand wurde gebrochen. Bulgарische Kräfte überschritten bei Silistria und Cernavoda die Donau. Im scharfen Nachdrängen erreichte unsere 9. Armee am 14. Dezember Buzen und erkämpfte den Übergang über den gleichnamigen Flußabschnitt in der Richtung Rimnicul—Sarat. Weiter östlich überschritten unsere Kräfte auch den Calmatulul. Wieder fielen mehrere Tausend Gefangene in unsere Hände, wodurch sich die Gesamtzahl der rumänischen Gefangenen auf über 165 000 Mann erhöhte.

Unter dem Druck unserer sich unaufhaltsam vollziehenden Verfolgung räumten auch die in der Dobrudscha stehenden russischen Streitkräfte ihre Stellungen und zogen sich nach der Nord-Dobrudscha zurück. Die nachdringenden verbündeten Truppen haben die Linie Cogealac—Harsova überschritten.

Also jemand gegangen. Das Bändchen führte direkt hinaus auf die Landstraße, welche bis zum Jagdschloßchen des Freiherrn Ludwig von Werbach führte. Hadmar war ja am Nachmittag denselben Weg gegangen. In ungefähr einer halben Stunde war man dort. Es war das einzige Ziel dieser Seitenstraße.

Was aber hatte um Himmels willen die Herrin dieses herrlichen Schlosses, die verwöhnte Frau, zu dieser Stunde auf der Waldstraße zu suchen?

Der Gedanke, daß seine Mutter etwas so ganz Außergewöhnliches und Unwahrscheinliches tun könne, was Hadmar so befremdlich, daß er beinahe geneigt war, als das Gehehene als ein Spiel seiner erregten Phantasie zu betrachten.

Noch immer in tiefes Sinnen verloren, ging er mit großen Schritten rings um das Schloß herum und klopfte dann beim vorderen Haupttor den Pförtner heraus. Dieser machte ein äußerst erstauntes Gesicht, als er seinen jungen Herrn vor sich sah.

"Ich meinte ein befremdliches Geräusch unten im Park zu hören," sagte Hadmar wie erklärend, "und bin doch beim zweiten Seitentürchen hinaus. Sie wissen ja, bei dem, das nur von innen zu öffnen ist mit dem Bergerschloß. Ich lehnte es nur an und sah nach. Ich fand natürlich nichts, habe mich getäuscht. Als ich aber zum Türchen zurückkam, hatte der Wind es ins Schloß gedrückt, und ich muß Sie also doch aufwecken. Das tut mir leid."

Der Torwart murmelte ein paar Worte von über großer Freundlichkeit des jungen Herrn Barons und wollte dienstfertig die Stiege hinaufleuchten. Aber Hadmar wehrte ihm ab.

"Ich habe ja meine Taschenlampe! Kriechen Sie nur rasch wieder ins Bett, Jakob! Es ist kalt!"

Der Mann schlürfte davon, und Hadmar stand kurze Zeit darauf wieder droben in seinem Zimmer, das er vor mehr als drei Stunden verlassen hatte. Er warf mit inner hastigen Bewegung den Mantel auf einen Stuhl. Dann sank er selbst auf den breiten Diwan und wühlte einen heißen Kopf in die weichen Polster.

"Mutter!"

Insgesamt haben unsere Truppen bis zum 15. Dezember über 70 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens besetzt.

An der italienischen Front schränkte die immer ungünstiger werdende Witterung die Gesehtstätigkeit ein.

In Mesopotamien hat eine englische Offensive östlich Kut-el-Amara eingesetzt, worüber noch keine näheren Nachrichten vorliegen.

Deutschland.

Berlin, 20. Dezember.

Die politischen Vereine Königsbergs haben in einer Versammlung, in der die Reichstagsabgeordneten Wagner-Tapiou und Bartsch-Königsberg Vorträge hielten, folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung begrüßt das Friedensangebot Deutschlands als einen Schritt, dessen Größe das deutsche Volk dankend anerkennt. Die Versammlung ersucht die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, auch weiterhin alle Friedensbestrebungen der Regierung zu unterstützen, die einen gesicherten Grenzschutz des Vaterlandes und eine gedeihliche zukünftige Entwicklung des deutschen Volkes zum Ziele haben. Scheitert das Friedensangebot, so ist ganz Deutschland bereit, alle weiteren Opfer zu bringen, die zum Siege führen, besonders auch den vaterländischen Hilfsdienst mit allen Kräften zu unterstützen.

Polen.

Weilburg, 21. Dezember.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Unteroffizier Otto Klees aus Niedershausen, (Rektor an der Mittelschule in Wiesbaden) beim Fuß-Art.-Regt. Nr. 10.

† Major Gassel, früher an der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg, wurde das Ritterkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern am Band, in Anerkennung seiner Verdienste in der Sommeschlacht, verliehen.

+ Mit dem 20. 12. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kalbfellen, Schaf-, Hamm- und Ziegenfellen sowie von Leder daraus (L. 111/11. 16. R. R. A.) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kalb-, Schaf-, Hamm- und Ziegenfelle aus dem Inlande, einschließlich der bereits eingearbeiteten, beschlaggenommen. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Verarbeitung der Felle in bestimmtem Umfange gestattet. Nur ist eine genaue Regelung der Veräußerung, Behandlung und Verarbeitung der genannten Felle in ganz ähnlicher Weise getroffen worden wie bei den Großviehhäuten. In Zukunft wird das gesamte inländische Gefälle an Kalb-, Schaf-, Hamm- und Ziegenfellen ebenfalls bei der Deutschen Rohhaut-Aktiengesellschaft zusammenlaufen und durch die Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien verteilt werden. Das aus ihnen hergestellte Leder wird von den Gerbereien nur noch für den Heeres- oder Marinebedarf, oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabebescheines abgegeben werden dürfen. Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt und nicht besonders beschlaggenommen oder von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (L. 700/11. 16. R. R. A.) in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalb-, Hamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgesetzt sind. Die Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Verteilungsstelle der Felle (Kriegsleder-Aktiengesellschaft) höchstens bezahlen darf. Es ist deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme — Bekanntmachung erlaubten Veräußerungsgeschäften die Preise entsprechend niedriger angesetzt werden müssen. Die Höchstpreise sind bei Kalb- und Pfefferfellen nach Gewicht, Schlachtart und Beschaffenheit, bei Schaf-, Hamm-

und Ziegenfellen nach Schlachtart und Beschaffenheit abgestuft. Rückfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekanntmachung sind an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, (Berlin W. 9., Budapesterstraße 11/12) zu richten. Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Geschäftskreisen genau zu beachten sind. Ihr Wortlaut ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatts" einzusehen.

† Der Gedentbaum. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Manchem, der auf fremder Erde in Leben hingab, war daheim ein Plätzchen lieb vor allem sei es im Garten, sei es auf dem Ackerfeld, sei es auf Wege, von wo aus er sonst beim Heimkommen zum oder beim Auszug zuletzt seine Heimat erblickte. Dann pflanzte einen Baum zu seinem Gedenken, wenn es ihm irgend tun läßt. Wählt aber einen Obstbaum, seinem schaffenden Sinn zur Erinnerung und zum einen dauerhaften, der in späten Jahrzehnten noch das Andenken eures Gefallenen weiterträgt, einen Apfelbaum oder besser noch einen harten Birnenhochstamm. Viel leicht steht auch der Baum an eurem Lieblingsplatz auf. Und hatte der Gefallene einen Freund, der gleichfalls fiel oder einen treuen Kameraden, der bei ihm war und ihn versorgte in seiner harten Stunde, so pflanzt dem Baum auch noch einen Bruderbaum. Vielleicht mag auch die Gemeinde eines ihrer Almendstücke bereitstellen für eine Ehrengarbe von Baumreihen zum Gedenken der fürs Vaterland, für Haus und Hof und für den Heimatboden Gestorbenen. Kind und Kindeskind werden unter dem Baumdunkel sprechen von den Beschützern unserer Heimat und werden mitempfinden, was euer Herz bewegt hat unter eurem Baum.

Bemerktes.

X Wolfenhausen, 20. Dezbr. Leutnant und Kompagnieführer, jetzt Offizier der Maschinengewehr-Abteilung beim Takte seines Regiments, Oskar R a r g e, (Sohn des Herrn Pfarrer Rarge dahier) wurde für hervorragende Leistungen bei den letzten russischen Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

* Wehlar, 20. Dez. In der vergangenen Nacht hat einer der bekanntesten und man kann wohl sagen: volkstümlichsten Persönlichkeiten der Stadt und des Kreises Wehlar das Zeitliche gesegnet: der Stadtverordnete Herr Rentner Georg Altmeyer der ist nach kurzer Krankheit in seinem 81. Lebensjahre sanft eingeschlafen. Fast 28 Jahre lang ist er Mitglied unserer Stadtverordnetenkollegiums gewesen, in dem er seine Meinung stets frei und offen mit ungehinderter Deutlichkeit zum Ausdruck brachte. Auch sonst hat er sich in öffentlichen Leben unserer Stadt vielfach betätigt. Besonders der Turnerei stand er seit frühester Jugend nach und man sagt kaum zuviel, wenn man ihn als den Wehlarer Turnvater bezeichnet. Für sie war er stets mit Rat und Tat zu haben und lange Jahre ist er im Kreis und Gau ihr bekanntester und beliebtester Vertreter gewesen. Auch sonst hielt der Verstorbenen viele Beziehungen, besonders in den Kreisen ehemaliger Angehöriger der 8. Rhein. Jäger war er, der einst selber den grünen Rod getragen, im ganzen Rheinland eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Einer der wesentlichsten Gründe seiner Beliebtheit war sein unverstümmelter, schlagfertiger Humor, den der flotte Karnevalist längere vergangener Zeiten sich auch in die Tage des Alters und der Krankheit hinüber gerettet hatte.

* B a b e m s, 19. Dez. Fräulein Käthe Wallrafstein von Ems, die seit 20. August 1914 in einem Bazar in Landstuhl (Wagern) und seit September 1915 in einem Feldlazarett als freiwillige Pflegerin tätig wurde für ihre aufopfernde Tätigkeit mit dem bayerischen Ludwigskreuz ausgezeichnet.

"Du erinnerst dich doch des ganz schmalen Eschens, das der erfinderische Baumeister dieses Schlosses dem vieredigen Turm nach abgewann? Ein Gelas, so klein, daß just nur ein alter Schrank und ein Beinhübel darin stehen können! Du weißt, die Tür sieht genau aus wie eine Kastenwand! Habe ich es dir nicht schon einmal gezeigt? Nein? das wunderst mich!"

Dann komm nur heute hinüber zu mir und sieh es dir an! Eine seltsame Laune des Erbauers! Also dort steht ein Schrank voller Bildnisse und Papiere. Du bist Ludwig frante einmal darinnen. Und da ich gestern keinen Schlaf fand, ging ich einmal — zum erstenmal seit Jahren — wieder hinein in dieses Winkelchen.

Ich wollte mir eins der alten Bücher holen, die dort auch aufbewahrt sind. Während ich suchte, überwältigte mich aber der Schlaf. Wenn mir kurz vorher unwohl war, kommt dies häufig bei mir vor. Ich schlief im Sessel sitzend ein. Erst gegen Morgen bin ich erwacht. Was hast du dir denn eigentlich gedacht, als du mich nicht fandest, Hadmar?"

Der junge Mann war tief erblaßt. Eine Flut von Gedanken stürmte auf ihn ein.

"Es ist ja doch alles nicht wahr!" schrie eine Stimme in seinem Innern. "Nichts ist wahr! O Gott, sie lügt! Meine Mutter lügt!"

Es war eine so tiefe Erschütterung in ihm infolge dieser Ueberzeugung, die sich ihm mit Unerbittlichkeit aufdrängte, so daß er kein Wort heroorzubringen vermochte. Frau Ditta befand sich plötzlich in einer starken, geheimen Aufregung. Ihre Finger spielten nervös auf dem schneeigen Damaststisch, und sie vergaß jetzt vollständig, daß sie für Hadmar hatte das Frühstück herrichten wollen. Ihre Augen sahen verloren ins Leere.

Endlich erinnerte sie sich wieder der Gegenwart.

"Hast du dich nicht sehr erschreckt, als du mich nicht fandest?" fragte sie leichthin.

"Ja, ich war sehr erschrocken," sagte er mit einer rauhen Stimme, welche ihm selber fremd im Ohr nachklang.

(Fortsetzung folgt.)

* Rüdelsheim, 19. Dezbr. Die Kognatfabrik Asbach u. Co. stellt dem Rheingaukreise für Kriegsmohlfahrtszwecke 10000 Mk. zur Verfügung. Die gleiche Summe stiftete Kommerzienrat Märklin in Niederwalluf der Nationalstiftung zu Berlin.

* Siegburg, 18. Dez. Umfangreiche Betrügereien wurden in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft entdeckt, an denen einige Frauen aus den besseren Gesellschaftskreisen mit beteiligt waren. Sie erhielten in dem Geschäft von der Verkäuferin die Waren stets zu einem weit unter dem Einkauf stehenden Preis. Die Inhaberin des Geschäftes, deren Mann im Felde steht, wurde dadurch erheblich geschädigt. Fünf der Damen hatten sich am hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Nach dreistündiger Verhandlung beantragte der Amtsanwalt gegen sie Gefängnisstrafen von vier bis zu sechs Wochen. Das Urteil wird erst in acht Tagen verkündet.

* Köln, 20. Dezbr. In der vergangenen Nacht ist in Köln-Deutz auf einem Felde ein Doppelmord verübt worden. Die Opfer sind ein Mann von etwa 30 bis 40 Jahren und ein Knabe von 10 bis 12 Jahren. Den Ermordeten sind anscheinend mit einem in der Nähe aufgefundenen Fleischhakenmesser die Hals durchtrennt worden.

* Weidenburg, 18. Dezbr. Es ist Tatsache, daß im Deutschen Reich zurzeit 200 Schweine herrenlos sind und die Besitzer sich nicht melden — wollen. Und das kam so: Die Behörde von Weidenburg hatte erfahren, daß in der Gemeinde Schleithal eine große Anzahl von Schweinen nicht ordnungsgemäß angemeldet war, und ordnete daher eine Prüfung der Ställe an. Davon bekamen aber die unrechtmäßigen Schweinebesitzer Wind und trieben die unangemeldeten Schweine kurzerhand in den Bienenwald, um sie so den Nachforschungen der Behörde zu entziehen. Diese war aber findiger als die Bauern glaubten, fand die Schweine auch im Wald und ließ sie in eine Scheune zusammenreiben. Da sich die Besitzer bis jetzt aus Furcht vor Strafe noch nicht gemeldet haben, verfügt die Behörde über etwa 200 herrenlose Schweine.

* Nürnberg, 18. Dezbr. Infolge einer Kesselexplosion im Großkraftwerk Franken ist die Stadt ohne elektrischen Strom. Die meisten Betriebe stehen still. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Die Straßen und die Mehrzahl der Wohnungen und Läden sind vollständig im Dunkel. Die Zeitungen erscheinen gar nicht oder in stark verkleinertem Umfange. Ein Teil der Bureaus mußte geschlossen werden, ein anderer Teil arbeitet bei Kerzenlicht.

* Kopenhagen, 19. Dez. (Wolff-Tele.), „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Das deutsche Reichstagsmitglied Ferdinand Fürst Radziwill ist aus Rußland hier eingetroffen. Er befand sich bei Ausbruch des Krieges in Rußland, ist seitdem als Kriegsgefangener dort zurückgehalten und jetzt durch die Vermittlung des Präsidenten Wilson freigegeben worden. Er reist heute nach Berlin weiter. (Der Fürst steht im 83. Lebensjahr.)

Bruchsal, den 18. Dezember 1916.

Liebe Heimat! Lang ist's her, — daß das Märgen schrieb nicht mehr. — Und warum nicht? In zwei Gründen — ist die Ursache schnell zu finden. — Erstens: dieses Magens wegen — hat man viel zu überlegen. — Zweitens: es kommt unverhofft — etwas, was man nicht gehofft — und wovon wir noch nichts wissen, — das wir aber nehmen müssen! — So was Plötzliches erschien — auch für Märgen, es muß' ziehn — wiederum nach 90 Tagen — mit dem schönen Möbelwagen. — Wieder wurde eingeladen: — „Goppla“, hieß es, „auf nach Baden!“ — Schlimme Tage! Doch wir wollen — des Vergessens Schleier rollen — über diese Sachen lieber. — 's ist vorbei! — Na, denn Schwamm drüber!

Als das Märgen mit der Zeit — an den Wänden aufgereiht — seine Siebenjachen schön, — da begann's sich anzuseh'n — in der Nachbarschaft ringsum — das Miß und Publikum. — Siehe da, von hinterwärts — vieles, was erfreut das Herz. — Hoch von der Balkone

Batter — blütenweißes Hemdflatter. — Auch das sanfte Federnbett, — die Familienruhefäust' — sonnt sich hier bis gegen Abend — und wirkt doppelt dann erlabend. — Drunter aber windet rege — dort vom Wehr, hier unterm Stege — sich ein Bach in Permanenz — dicht an Märgens Residenz. — Aber ach, was drin sich zeigt, — gern die Höflichkeit verschweigt! — Manches hebt sich spitz und rund — plastisch ab von Bäckleins Grund — und man denkt dabei betrübt, — daß es schlechte Menschen gibt, — die mit Dingen höchst verwegen — oftmals Agernis erregen. — Aber sieh, ein arimimer Feind — ist das Bäcklein, wie es scheint! — Hu, aus jedem Haus hervor — quadt ein 42er Rohr, — ja, aus jeder Hausmauer! — Märgen überläuft ein Schauer, — aber bald so ward ihm besser, — denn nur jene Hausgewässer, — die gebiet der Reinlichkeit, — plätschern draus von Zeit zu Zeit. — Dabei wird mit Recht bedacht: — dunkel ist es meist bei Nacht — Darum wenn der Nachbarmann — nicht mehr alles sehen kann, — rauchts an allen Ecken munter — in den guten Bach hinunter. — Manchmal auch gießt eine Hand — aus dem Fenster was gewandt, — das man lieber nicht erblickt, — weil man gar zu arg erschrickt! — Sehenswerthes auch entrollt, — teils gewollt, teils ungewollt — sich an dieses Bach's Gestaden: — Wie darin mit nackten Waden — nach den stattlichen Forellen — hin und her die Buben schnellen. — Oder wie ein Schwein gar fett — drin den Tod erlitten häßt, — wenn ein Ruff' nicht voller Mut — sich gestürzt in die Flut, — der drauf unter Jubelschrei'n — die 300 Pfündchen „Schwein“ — ihrer Herrin frohbewegt — wieder an das Herz gelegt!

Dieses also ist das Bild — das sich hinterwärts enthüllt. — Reich auch an Begebenheiten — sind des Hauses Räumlichkeiten! — Zählt die Böcker, nennt die Namen, — die allhier zusammen kamen, — daß man die Persönlichkeit, — ihre werte, Konterteit! — Nennt sie, wer die Namen weiß. — Widelfind und Mummelgreis. — 's Ehepaar mit Strauß und Schleier, — überfellig ungebuer. — Und mit seinem Schleggewehr, — mit dem Helm das Militär. — Mutter mit dem Urlaubsknaben — (Water soll den Buben haben), — die Familie, die sich schön — wünscht g e e i n t im Bild zu seh'n. — Und die Jungfrau züchtigen Schritts, — die ein Bild wünscht für den Feis. — Ja, selbst den Ententerich, — der dem Apparate sich — naht mit freundlichstem Gesicht — — nennt sie, — Märgen kann es nicht!

Dieses ist des Hauses Bild, — das im Innern sich enthüllt! — Wenig an Begebenheiten — zeigt sie an den Vorderseiten. — Allhier hört man meistens das, — was auch in der Bahnhofstraße — seinen Obren furchtbar war, — nämlich: diese Kinderchar, — die uns bestens illustriert — wohin Seifenmangel führt! —

Aber Mittwoch, wenn es graut — weckt ein wonniglicher Laut — Märgen aus den Federkissen — ach, zu schmerzlichen Gefühlen. — Sei, da quetscht's in Dur und Moll — vor den Fenstern mundervoll, — alldieweil man von den Schweinen — bringt zum Markt die süßen kleinen — Schweinemädchen, Schweineknaben, — teils aus Baden, teils aus Schwaben. — Und es naht der Käufer Schwarm! — Dann und wann trägt unterm Arm — einer heim sein Schweinekind, — päppelt's auf ganz zart und lind, — bis zur Rechten und zur Linken — sanft sich runden seine Schinken, — bis — — — ach, längst verklungne Sagen — steigen auf aus fernen Tagen, — Schinken, Bratwurst, Rotelet — und der Speck, so weiß und fett! — Nicht 1/4 Pfündchen bloß, — nein, zwei Seiten, lang und groß!

Und das Märgen nimmt die Karten — irgendwo 'was abzumarten — irgendwo, wo im Gewühle oftmals häßliche Gefühle — ihm in seine Nase steigen, — wo ihm manchmal wird so eigen, — wo es manchmal etwas spürt, — das ohn' Fleischstark sein diniert! — O, verhüll dein Angesicht — Muse, denn du ahnst es nicht! — Niemals hast du hier gewellt, — wie das Märgen eingekelt. —

Auch Höchstpreise stehen hier — auf dem schönen

Druckpapier. — Man liebt's gern und freut sich sehr, — aber keiner gibt's so her! — Es verkauft die Anollenspeise — hier die Stadt und handelt weise, — wenn sie an der teuren Frucht — etwas zu verdienen sucht. — Doch die Güte ihrer Ware — ist zum Schmerze keine rare! — Wodurch, weil dies oft verstimmt, — man sich renitent benimmt. — Liebe Heimat! So was gibt — es bei dir nicht, singt betrübt — Märgen; weiter muß es sagen: — man weiß, was die Gloc' geschlagen — dort bei dir, wird gut belehrt, — wie es muß, wie sich's gehört! — Hier dagegen nach Belieben — schlägt die Uhr halb elf, bald sieben, — die bei Märgen in der Näh — aufgerichtet in der Höh! — Heillose Verwirrungsschreden — brachte manchen schon der Lecken — Zwiebel Pflichtvergessenheit, — meistens um die Mittagszeit. — — — Liebe Heimat, siehste, seh: — Alles weckte Heimatsweh — in des Märgens Herzenstiefen — nach den Bäcklein, deinen schiefen, — deinen Wäldern, sonnbeglänzt, — deinen Höhen, herbstbeträgt, — deinen Häuslein, nett und zierlich, — deinen Rindlein, so manierlich, — selbst nach deiner Polizei, — Märgen sagt's, es ist so frei! — Darum, und weil für den Magen — gute Dinge zu erjagen, — (was seit Adams Apfelzeit — Gipfel der Glückseligkeit) — man trotz allerlei Bescher — Reisen macht oft hin und her, — drum auch Märgen kurzerhand — reiste heim ins Heimatland. — Aber sieh, auch hier war rar — gutes Fett, und Butter gar — ward auch hier zur Illusion — und die Stadt macht „Würste“ schon! — Auch ein Obstbrapparat — wirkte dorten durch die Tat! — Doch man tat mit Köpfeschütteln — diese Wirklichkeit betrüben, — weil die Menschen meistens blind — für ihr Wohlergehen sind. — Ja, was nach sehr viel Besinnen — die Stadtväter wo beginnen, — was nach argem Schweißvergießen — sie zum Wohl der Stadt beschließen, — dieses findet überall — Mißvertrau'n auf jeden Fall. — Also war es dorten grad — bei dem Obstbrapparat! — Ja, man sprach: Beim Funktionieren — tät man wenig Kraft verspüren — und er ging dem Apfelschnitz — nit zu Leib mit seiner Stiz. — Auch den Quetsche wäre schwerlich — seine Tätigkeit gefährlich. — Ob's so war, weiß Märgen nicht! — Später klappte die Geschicht, — alles dörrte ungekört. — Darum ruhet hochgehört — hoffentlich der Apparat — jetzt von heißer Hebelstat! — Und der Mann, der, Mut im Blick, — nahm die Quetsche fein zurück, — ei, der reicht im nächsten Jahr — freudig sie zum dörrten dar!

Sonsten war von schönen Dingen — in Erfahrung nichts zu bringen. — Doch erstaunt nahm Märgen wahr, — daß der Meister Aebbar — auch noch in der Heimat weilte — und noch nicht zu reifen eilte! — Bei der vorgeschrittenen Jahres — zeit gewiß was Rares!! — Aber Schreckliches vernahm — Märgen auch zu seinem Gram: — Wie bei es der Spederteilung — gräßlich ging in Übereilung, — so daß würdige Leut' in Haß — nahmen auf dem Boden Plag. — Märgen sträubt sich stracks das Haar, — daß es nicht zugehen war, — solche Sachen grausig-schön — in der Nähe zu besch'n. —

Und bei einem, der vorher — fortgesetzt und mehr und mehr — hatte um des Leibes Mitten — schon die Wölbung überschritten, — die bei richtigem Gebrauch — ihm für seinen Speiselauch — festgesetzt, nahm Märgen wahr: — Weg war alles, offenbar — ohne Karlsbader Salz, — durch die Kriegskost jedenfalls. — Doch nicht wie der sel'ge Knopp, — war der Mann beglückt darob, — nein, nur: „W e h e“ sprach sein Mund, — „wehe, minus 40 Pfund!“

So fand Märgen dort die Dinge — und sein Schmerz war nicht geringe, — als es drauf nach kurzen Tagen — wieder, Lebwohl muß sagen! — Traurig zog es seinen Hut: — Lebet wohl und bleibt mir gut!

Wieder sitzt es hier allein, — bei des Lämpchens sanften Schein — schlägt's in oft geübter Weise — seine Leier sanft und leise. — Horch! — Was klinkt jetzt aus den Saiten? — Ein Akkord aus selgen Weiten! — Frieden? — Harrend steht die Erde! — Ach, daß er ihr endlich werde!!

Fehlgeburten in der Viehhaltung.

(Nachdruck verboten.)

Fehlgeburten sind in der Viehhaltung doppelt unangenehm. Nicht nur das Neugeborene ist verloren, auch das Leben des Muttertieres ist gefährdet. Außerordentlich mannigfaltig sind die Ursachen des Versagens und leider häufig auch auf ungenügende Sorgfalt in der Pflege zurückzuführen. Schläge auf den Bauch, überhaupt rohe Behandlung der Tiere, Anschlagen der Wagenbüchse, Niederstürzen oder Drängen mehrerer Tiere zum Stall Eingang, Erkältungen, herbeigeführt durch das Liegen auf gefrorenem Boden, das Trinken mit eiskaltem Wasser oder Verzehren gefrorenen oder bereiften Futters, auch ungeeignetes oder verdorbenes Futter trägt öfter die Schuld, als man gewöhnlich annimmt. B. Anfüllung des Bauches mit verdorbenem, vielleicht gar schimmeligem Futter oder mit Giftpflanzen, Verzehren von mit Schimmelpilzen befallenen Heu und Stroh, ranzig gewordene, verschimmelte Delfugeln, Muttertorn u. dgl. Des weiteren geben zum Verwerfen Veranlassung: starke Blutverluste mit nachfolgenden Schwachzuständen, übermäßige Kohlenstoffanreicherungen, wie beispielsweise Blähungen infolge ungenügenden Heues. Auch das vielfach gebräuchliche vollkommen überflüssige und öfters noch dazu roh ausgeführte Untersuchen auf die Trächtigkeit hat ebenso wie die Angst infolge plötzlicher starker Veräufte zum Verwerfen geführt. Wenn solche vorkommen, daß die Tiere aus einem im Stall befindlichen Brunnen getränkt werden, dessen Wasser mit Jauche vermischt oder wo schimmelige Heberbleibsel vom Drehschlag hineingeworfen wurden, dann braucht man sich freilich über ein Verwerfen nicht mehr zu wundern, ebenso wenig darüber, daß mangels genügender Desinfektion der Stallräume in solchem Fall das Endergebnis das feuchtesten Verwerfen in geradezu erschreckender Form ist. Es ist doch klar, daß nach dem Verwerfen größte Reinlichkeit zu sorgen ist. Um eine Übertragung zu verhindern, sind sofort alle Teile der Gebärdung zu desinfizieren. Bei jauchigen Ausflüssen werden den Tieren Einläufe mit desinfizierender Flüssigkeit gegeben. Bewahrt hat sich eine Lösung von 20 Gramm Jodol auf 10 Liter Wasser.

Hat man so mit Umsicht alle seine Maßnahmen getroffen, so wird man nur in den seltensten Fällen den Verlust eines seiner wertvollen Tiere zu beklagen haben.

Der Fischteich im Winter.

Noch ehe der Winter mit aller Strenge einsetzt, ist es an der Zeit, die Fischteiche möglichst vor seinen Gefahren zu schützen. Man Sorge zunächst dafür, daß die Teiche möglichst hoch gestaut sind, denn je höher die Wasserfülle, desto geringer ist die Gefahr des Auswinterns. In besonders strengen Wintern erreicht die Eisdicke zumellen nahezu einen Meter Stärke. Man hat also dafür zu sorgen, daß auch für solche, ziemlich seltene Fälle unter dem Eis noch etwa ein Meter tief Wasser verbleibt, wenigstens an den tiefsten Stellen. Beständiger Zufluß von gutem, reinem Wasser beugt der Gefahr des Auswinterns am sichersten vor. Zuflüsse von stark getrübtetem Wasser sind zu vermeiden. Schließt die Eisdicke das Wasser lange Zeit von der Außenwelt ab, dann sind fortwährend Böcher zu schlagen, in welche Strohbinden gesteckt werden. Diese Öffnungen haben den Zweck, Luft von außen in das Wasser zu führen, besonders aber die schädlichen Gase, welche sich in den viel Schlamm und Moder führenden Teichen reichlich entwickeln, in die Außenluft entweichen zu lassen. Bei Teichen ohne Zufluß empfiehlt es sich, den Wasserspiegel etwas zu senken, damit sich unter dem Eise eine neue Luftschicht bildet. Um zu verhindern, daß die Eisdicke dabei mißfällt, bringt man im Teich Pfähle an, die bis an die Oberfläche des Wassers reichen. Diese tragen dann die schwabende Eisdicke, in die dann ebenfalls Böcher zu schlagen sind. Kommen die Fische ängstlich und zahlreich an die geschlagenen Böcher, dann ist die höchste Gefahr des Erstickens vorhanden. Es ist dann starker Zufluß oder rasches Senken des Wassers unter dem Eise nötig. Ist dieses nicht möglich, dann kann Ablassen größerer Strecken zuweilen noch Rettung bringen. Vorzuziehen ist aber, in solchen Fällen eine Abflutung vorzunehmen. Auch Ueberflutungen müssen im Winter möglichst vermieden werden. Es ist anzunehmen, daß die tarpenartigen

Fische nicht so leicht ihr Winterlager verlassen, währenddem die forellenartigen Fische auch im Winter munter sind und jede Gelegenheit zum Auswandern benützen. Auf jeden Fall läuft man Gefahr, bei Ueberflutungen unbedenkliche Gäste in den Teich zu bekommen, die gewöhnlich Unheil und Unordnung anrichten.

Bei der Taubenzucht häufig vorkommende Fehler.

(Nachdruck verboten.)

Manche Landwirte wollen Nutzen aus der Taubenzucht ziehen, ohne irgendwelche Aufwendungen dafür zu machen. So wird z. B. selten für Blutauffrischung gesorgt, und doch ist diese für Tauben ebenso nötig als für die Aufzucht anderer Vögel. Alle Jahre sollten einige fräftige große Tauber angeschafft werden, wie Koburger Lerchen, Strasser oder Luchse. Diese garantieren neben dem besseren Körpergewicht auch eine größere Fruchtbarkeit. Solches allein genügt aber noch nicht für eine nutzbringende Zucht, man muß auch dafür sorgen, daß geeignete Taubenschläge vorhanden sind. Freistehende Taubenhäuser und Schläge auf Böden und Speichern sind in den meisten Fällen zu kalt. Am besten ist es, wenn der Taubenschlag unter der Decke des Kuhstalles angebracht und der Ausfluß durch ein Oberfenster oder den oberen Teil einer Stalltür bewerkstelligt ist. In einem solchen warmen Schlage ist die Taube viel mehr geneigt zum Brüten, und man kann das ganze Jahr hindurch junge Tauben haben. Daß auch im Taubenschlage Reinlichkeit herrschen muß, ist ebenfalls vielen Landwirten noch immer nicht einleuchtend. Meist beschränkt man sich auf ein- bis zweimaliges Ausdüngen jährlich. Daß dabei aber den brütenden Tauben das Ungeziefer lästig wird und sie deshalb die Nester verlassen, ist doch wohl nicht zu verwundern. Auch ist der Fütterung noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher noch üblich ist. Im Winter, wo auf den Feldern nichts mehr zu finden ist, muß die Fütterung reichlicher sein; denn aus nichts wird nichts. Wendet der Landwirt etwas mehr Liebe und Aufmerksamkeit auf die bisher vernachlässigten Tauben, so wird er sehen, daß, besonders bei den heutigen Preisen, auch die Taubenzucht einen ganz erheblichen Reingewinn abwirft.

Ms.

Heil ihm, der das Wort uns spricht! — Ja, mit
mit stolzem Angesicht — sei dem Herzen Dank gesungen,
— das der Völker Not bezwungen! — Heil dem Kaiser!
Stimm' mit ein — liebe traute Heimat mein
Hoffnungsfrohen Weihnachtsgruß — schickt dir
Mägen Oulus.

Weihnachtsbitte.

Heil dir mein Vaterland,
Heil auch ihr Heere,
Die ihr im fernen Land,
Schwingt eure Wehre!

Führt sie drei Jahre jetzt,
Uns hier zum Heile,
Habet den Feind gehegt
Stets ohne Weile.

Während der Christbaum brennt
Bei euren Lieben,
Dort auch das Herze brennt
Nach holdem Frieden.

Weihnacht! — oh sel'ge Zeit —
Friede auf Erden —
Wann auch in Wirklichkeit
Wirft du uns werden?

Wann Herr! — O Friedenschrift,
Schenkt du uns wieder
Ruhe vor Feind und Zwist,
Kommst selbst hernieder?

Der du aus ferner Höh'
Denkst die Heere,
Schütz' auch in wilder Wö
Die auf dem Meere!

Mögen im nächsten Jahr
Läuten die Glocken —
Und deine Engelschar
„Frieden!“ frohlocken!

Zubelnd und singend hier
Froh zur Schalmel —
Danken die Menschen dir. —
Herr mit uns sei!

H. A. Becker. Weilburg/Wiesbaden.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 20. Dezbr., abends. (W. B. Amtlich.)
An der Westfront und im Osten keine größeren Kampf-
handlungen. Im nördlichsten Teil der Dobrudscha hat
sich der bis dort gewichene Gegner wieder zum Kampfe
gestellt. Im Cerna-Bogen sind nach starkem Feuer
einsetzende feindliche Angriffe vor unseren Stellungen
gescheitert.

Wien, 21. Dezbr. (W. B.) Amtlich wird verlautbart
vom 20. Dezember:

Ostlicher Kriegsausplatz:

Gegen unsere Stellungen im Westcaranesti-Abchnitt
wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Angriffe,
die unter den größten Feindverlusten abgewiesen wurden.
An allen anderen Frontteilen hat sich nichts wesentliches
ereignet.

Italienischer und südöstlicher Kriegsausplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bern, 21. Dez. (Zf.) Der „Temps“ meldet aus
Lissabon: Das Leben hat wieder sein gewöhnliches
Aussehen angenommen. Die Behörden sind Herren der
Lage. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den jüngsten
Ereignissen und wird heute dem Parlament die nötigen
Maßnahmen vorschlagen. Machado Santos weigert sich,
mitzuteilen, auf welche Hilfe er bei seinem Versuche rechnete.

Amsterd., 21. Dez. (Zf.) Die offizielle argen-
tinische Erntemeldung bedeutet für Weizen, Hafer und
Reis (1.09) Mill. Hektar. Die Weizenernte be-
trägt 2.10 (Vorjahr 4.69) Mill. Tons, Hafer ergibt 0.48
(1.09), Reis 0.13 (0.99) Mill. Tons.

Sofia, 19. Dez. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht.
Mazedonische Front: Vom Prespaee bis zur Struma
schwaches feindliches Artilleriefeuer. Längs der Struma
gegenseitige Artillerietätigkeit und Patrouillengefächte.
Front des Ägäischen Meeres: Ein feindliches Schiff gab
28 Schüsse auf das Küstengebiet östlich von Kavalla ab.
Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Vor-
marsch an. In Babadag wurden unsere Truppen von
der Bevölkerung warm empfangen. In der östlichen
Walachei entwickeln sich die Operationen planmäßig.

Konstantinopel, 19. Dez. (W. B.) Amtlicher
Heeresbericht vom 18. Dezember. Persische Front: Für
uns günstige Patrouillen- und Erkundungsgesächte. An
den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung er-
eignet. In der Dobrudscha setzten unsere Truppen im
Zusammenhang mit denen der Verbündeten die energische
Verfolgung des Feindes fort. Wir machten am 15. und
16. Dezember über 110 Gefangene.

Verlust-Listen

Nr. 710—713 liegen auf.

Karl Fey, geb. 2. 1. 85 zu Weilmünster, bisher ver-
misst, war im Lazarett, zur Truppe zurück.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig-
Marken“
auf Briefen, Karten usw.



Rudfäde

wieder vorrätig

H. Bruchmeier.

Rud. Diez: Scherzgedichte

Pfeffermisch 3. u. 4. Heft.

Kriegsnummern.

Simmefache

for ze lache

2. Heft, Kriegsnummer.

Vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde
nach § 15 unserer Satzungen findet statt:

1. für die Orte: Weilmünster, Altenkirchen, Dieten-
hausen, Langenbach, Laimbach, Ernsthausen, Aulen-
hausen, Philippstein, Mörtau, Löhndorf, Auden-
schmiede, Rohnstadt, Laubuschbach und Bles-
bach am Freitag, den 22. ds. Mts., nachmittags
2 Uhr, zu Weilmünster auf der Straße
neben dem Gasthause des Herrn Jung;
2. für die Orte: Schupbach, Gaudernbach, Hedholz-
hausen, Wirbelau, Niedertiefenbach, Obertiefenbach
und Eschenau am Samstag, den 23. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr, zu Schupbach auf der Straße
vor dem Gasthause des Herrn Klein;
3. für die Orte: Fürfurt, Elterhausen, Falkenbach, Au-
menau, Wolfenhausen, Münster, Weyer und Lang-
heide am Mittwoch, den 27. ds. Mts., vormittags
8 1/2 Uhr, zu Aumenau auf der Straße vor
dem Bahnhofe daselbst;
4. für die noch übrigen Orte des früheren Amts
Kunkel am Mittwoch, den 27. ds. Mts., vor-
mittags 11 1/2 Uhr, zu Kunkel auf der Straße an der
Lahnbrücke;
5. für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig, Selben-
hausen, Reichenborn, Cubach, Dillhausen, Edelberg,
Efferhausen, Freienfels, Hasselbach, Kirchhausen
und Löhndorf am Donnerstag, den 28. ds. Mts.;
6. für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Nieders-
hausen, Obershausen, Obersbach, Probbach, Selters,
Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am
Freitag, den 29. ds. Mts.;
7. für die Orte: Grävened, Bermbach, Kirchhofen,
Walderbach, Winkels und Weilburg sowie für
diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden
Termine wegen irgendwelcher Verhinderung nicht
vorgeliefert werden konnten, am Samstag, den 30.
ds. Mts., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf
dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferde-
besitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten
wollen, ersuche ich, ihre Pferde in den vorbezeichneten Ter-
minen vorführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich er-
gebenst den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser
Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.
Selters, den 18. Dezember 1916.

Viehversicherungsverein für den Oberlahnkreis:
Neu, Direktor.

Bekanntmachung.

Am 20. 12. 16 sind zwei Bekanntmachungen be-
treffend „Beschlagnahme, Begehung, Vermeidung und
Meldepflicht von rohen Kalbsfellen, Schaf-, Lamm- und
Ziegenfellen, sowie von Leder daraus“, und „Höchstpreise
von Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen“ erlassen
worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen früh um 8 Uhr, kann am Bahnhof Dorf-
straßen abgeholt werden.

Weilburg, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Wurstsuppe

kann heute abend abgeholt werden und zwar um 7 Uhr
Nr. 251—400 in der Metzgerei Chr. Kremer und um
8 Uhr Nr. 700—800 in der Metzgerei Steuernagel.
Warenbezugskarten sind mitzubringen.
Weilburg, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat.
Fleischverteilungsstelle.

Aufruf.

Der Vaterländische Frauenverein verkauft Kriegspfannen mit der
Inchrift: „Der deutschen Frauen Opferstund, gab Kupfer für das Eisen hin.“
Die Pfannen sind für den praktischen Gebrauch sehr geeignet und eine wert-
volle Erinnerung für spätere Zeiten. Es gibt kein schöneres Weihnachts-
geschenk für Hausfrauen und Töchter. Die Pfanne kostet 4 Mark. Der
Erlös ist zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes bestimmt. Die
Pfannen werden abgegeben in der Eisenhandlung von Zilliten in Weilburg
auf dem Markt. Wir empfehlen dringend die Anschaffung.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Ullstein-

Bücher:

Grust von Holzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Perfall:

Das Schicksal der Agate Kottenau.

Ludwig Wolff:

Das Flaggelied.

Helene Kalisch:

Charlotte Klinger.

Max Geißler:

Sokale und die Mädchen.

Clara Viebig:

Vom Müller-Gannes.

Otto von Gottberg:

Kriegsgetränk.

Richard Skowronnek:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

In's neue Land.

Harry Brachvogel:

Die große Gattlerin.

Kriegsbücher:

Kapitänleutnant Blüchsen

Die Abenteuer des Fliegers von
Tingtau.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschen.

Flagerrat!

Freiherr von Forstner:

Als U-Bootkommandant gegen
England.

Otto von Gottberg:

Strengefahrten u. U-Bootfahrten

Otto von Gottberg:

Die Helden von Tingtau.

Heinz Lavote:

Aus einer deutschen Gefangenen-
Kriegs.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsfahrt von Kanten
zur Heimat.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper. G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim
Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und
Grossvaters

Johann Faust

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Herr
und dem Kriegerverein herzlichen Dank.

Kirschhofen, Vochem, Köln, Opladen,
den 20. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten selbstangefertigte

Haarzöpfe von 3 Mk. an

solange Vorrat reicht.

Friseurgeschäft Mauerstr. 3

gegenüber von J. C. Jessel.

Portemonnaie mit Inhalt verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung
abzugeben. Näheres in der Geschäftsst. d. 8. u. 1895.